

1:

Gesprächszusammenfassung mit Ronald Grasme (68 Jahre)

am 5. Mai 2020 mit *sprachlich überarbeiteten Zitaten*

Gesprächspartner: Reinhard Schwitzer und Hartmut Meine

(Audio-Datei: 2020_05_05_Ronald_Grasme)

Ronald Grasme wurde am 5. Juli 1951 in Hannover geboren. 1967 begann er bei der VARTA AG in Hannover eine Ausbildung als Starkstromelektriker. Am 1. November 1968 trat er in die IG Metall ein; er wurde von Gerd Ludwig geworben. Die Qualität der Ausbildung war gut. *„Ausbildungsfremde Arbeiten brauchten wir nicht zu machen, mit Ausnahme am Freitag, wo wir die Halle putzen mussten.“*

Nach der Bundeswehr hat er bei VARTA als Betriebselektriker gearbeitet; sein Stundenlohn betrug anfangs 4,59 DM. 1978 hat er das erste Mal bei einer Betriebsratswahl kandidiert und ist auch gleich gewählt worden. 1984 wurde er freigestelltes Betriebsratsmitglied. Ronald: *„Wir hatten bei VARTA bei den Betriebsratswahlen immer eine Personenwahl. Bei der Betriebsratswahl 1984 hatte ich die meisten Stimmen. Mit dem Betriebsratsvorsitzenden Valentin „Bubi“ Orth habe ich mich geeinigt, dass er noch drei Jahre Vorsitzender bleibt und ich als freigestelltes Betriebsratsmitglied arbeite. 1987 schied Bubi Orth aus und ich wurde Betriebsratsvorsitzender, was ich bis zu meinen Ausscheiden im Jahre 2008 blieb.“*

Die Situation in der Produktion von Autobatterien bei VARTA schildert Ronald wie folgt: *„Wir haben damals ja alles noch mit der Hand gemacht, jede positive und negative Platte sowie den Isolator der Batterie haben wir alles im Werk gemacht. Wir hatten die Scheiderfertigung und die Hartgummifertigung für die Batteriegehäuse. Wir hatten Montagebänder mit ca. 30 bis 40 Beschäftigten, die in einer Reihe standen und die Batterien montierten. Als ich 2008 aus dem Werk ausgeschieden bin, wurde durch technische Entwicklungen und Automatisierung ein solches Band mit zwei Beschäftigten gefahren. Damals haben wir mit 2.000 Beschäftigten 2 Millionen Batterien hergestellt, und als ich 2008 ausschied haben wir mit 1.000 Beschäftigten 10 Millionen Batterien gefertigt.“*

2:

Die Produktion war Akkordarbeit, wobei der niedrigste Verdienst bei 130% und der höchste bei 145 % lag. Verdienstgrade über 140 % gab es entweder über Stückzahl oder über Störung. Am Schluss hatten alle 140 %. Ich war die gesamte Zeit von 1984 bis 2008 Vorsitzender des Lohn- und Akkordausschuss. Das war für mich der wichtigste Ausschuss, und ich habe den Vorsitz nie hergegeben. Die Eingruppierung lag bei Lohngruppe 5 bis 6. Die Abpacker hatten Lohngruppe 4. Anfangs gab es nur Normalschicht, mit Ausnahme der Gießerei, wo es einen Drei-Schicht-Betrieb gab. Später wurde auch in der Montage die Anzahl der Schichten auf zwei bis drei erhöht.“

Da in der Produktion von Autobatterien die Werker ständig mit Bleiplatten zu tun hatten, war der Gesundheitsschutz ein großes Thema. Es gab schon damals Grenzwerte für die maximale Bleikonzentration im Blut, die ständig vom Werksarzt bei den Beschäftigten kontrolliert wurde. Ronald Grasmé: *„Für den Gesundheitsschutz haben wir viel gemacht. Wir hatten einen Grenzwert von 40 Mikrogramm Blei pro Deziliter Blut, unsere Zielsetzung lag bei 20. Heute liegt der Grenzwert bei 15 und bei VARTA werden heute 10 zugrunde gelegt. Kollegen, deren Werte über dem Grenzwert lagen, wurden für mehrere Monate in Abteilungen versetzt, wo sie nicht mit Blei in Berührung kamen. Wenn ihre Werte wieder abgesunken waren, wurden sie erneut an den „Bleiarbeitsplatz“ eingesetzt. Als VARTA von Johnson Controls übernommen wurden, legte auch die Geschäftsführung einen sehr hohen Wert auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz.“*

Zur Arbeitsplatzsituation erinnert sich Ronald: *„Vor dem Hintergrund der Globalisierung und der Konkurrenz mit Standorten in Billiglohnländern, war es einer unserer größten Erfolge, dass wir es geschafft haben, dass in Hannover weiter Batterien gebaut werden, und zwar zu guten Tarifbedingungen. Dazu gab es Null-Fehler-Programme. Wir haben auch als Betriebsrat auch darauf geachtet, dass die Produktion effektiv lief und haben auf Innovationen gedrängt. Nur so war es im harten Wettbewerb möglich, möglichst viele Arbeitsplätze in Hannover zu halten. Bei notwendigen Sozialplänen haben wir Wert daraufgelegt, dass die Älteren mit guten Abfindungen ausscheiden konnten, und die Jüngeren eine Perspektive für einen sicheren Arbeitsplatz hatten. Wir haben darauf gedrungen, dass die Auszubildenden übernommen werden, auch wenn Personalabbau anstand.“*

Zur Zusammenarbeit in der IG Metall erinnert sich Ronald: *„Von der IG Metall Verwaltungsstelle wurden wir von Dieter Dicke und später von Ulrich Fitzner betreut. Was ich immer gut fand: Wenn wir bei den Tarifrunden Warnstreiks*

3:

gemacht haben, konnten wir als Betriebsrat immer sehen, ob die Belegschaft kommt, wenn wir sie rufen. Die Beteiligung war immer gut. Es hat auch Spaß gemacht, gerade bei den Mitternachtsstreik zum Ende der Friedenspflicht. Ich war auch viele Jahre Mitglied der Ortsverwaltung und erinnere mich an die gute Zusammenarbeit mit anderen Betriebsräten wie Gerd Mogwitz und Hugo Schön von Volkswagen oder Hans Kuck von VAW Leichtmetall. Der 1. Bevollmächtigte, Claus Wagner, war „mein Chef“; er hat die Richtung vorgegeben. Für mich war das in Ordnung.“

Ronald war Mitglied in mehreren Aufsichtsräten des VARTA Konzerns. „Bei der Aufteilung der VARTA gab es insgesamt 11 Aufsichtsräte in den Tochterfirmen. Wichtige Entscheidungen fielen allerdings in zwei Aufsichtsräten. Die wichtigsten Aufsichtsräte waren die der VARTA AG und – nach der Vermögensaufteilung der Unternehmerfamilie Quandt die GOPLA, eine Tochter der Deutschen Bank. Wir hatten es als Arbeitnehmervertreter so organisiert, dass wir in 7 Aufsichtsräten mit denselben Personen vertreten waren. Im Aufsichtsrat der VARTA AG waren zwei Kinder der Quandts vertreten. Sie haben bei den Aufsichtsratssitzungen kaum etwas gesagt, sondern sich vorher mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Meinhardt abgestimmt. Sie bekamen in den guten Jahren jeder 3 Millionen DM Dividende und damit waren sie zufrieden.“

Ab etwa 1998 begann ein dramatischer schrittweiser Arbeitsplatzabbau im Hannoveraner Werk der VARTA. Von ca. 2.000 Arbeitsplätzen blieben bis 2008 ca. 1.000 Arbeitsplätze. Dazu Ronald: „Dies lag vorrangig an der massiven Automatisierung der Produktionsprozesse. An Bändern, wo früher 40 Beschäftigte arbeiteten, waren nur noch zwei erforderlich. Nach 1990 kamen wir mit den Standorten in Billiglohnländern in einen Bench-Mark-Prozess. Es war ein knallharter Wettbewerb zwischen den Standorten, wo die Batterien am billigsten gefertigt werden konnten. In dieser Zeit wurden in Deutschland mehrere Werke von VARTA geschlossen. Die Produktion wurde dann auf die anderen Werke verteilt, je nachdem wo die Batterien am kostengünstigsten gebaut werden konnten. Wir haben gesehen: Wenn wir keine Investitionen kriegen, sind wir im Eimer. Wir brauchten neue Maschinen und neue Prozesse, um den Standort in Hannover halten zu können.

Früher wurden mit 2.000 Beschäftigten 2 Million Batterien pro Jahr gebaut. Heute werden ja in Hannover mit 1.000 Beschäftigten 10 Millionen Batterien gefertigt.

Wir haben bei diesem Prozess des Arbeitsplatzabbaus durchsetzen können, dass er zum größten Teil ohne betriebsbedingte Kündigungen von statten ging. Im

4:

Rahmen von Sozialplänen wurde die Möglichkeit von Aufhebungsverträgen geregelt.“

Ronald Grasme hat regelmäßig Seminare der IG Metall besucht, vor Ort, aber auch an den zentralen IG Metall Bildungsstätten. Dazu: „Wenn man als Vorsitzender des Lohn- und Akkordausschusses mit der anderen Seite verhandelt, musste man sich weiterbilden. Ich war im Bildungszentrum Sprockhövel und habe dort in den tarifpolitischen Seminaren gelernt, wie man eine REFA-Zeitstudie kritisch auseinandernehmen kann und worauf man achten muss. Ich habe bei der IG Metall auch Seminare zur Arbeitssicherheit und zur Arbeit in Aufsichtsräten besucht. Viel hat mir auch das 6 Wochen Seminar an der Heimvolkshochschule in Husted gebracht. Durch den Besuch von Seminaren der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit habe ich mich systematisch auf die Rolle des Betriebsratsvorsitzenden vorbereitet. Wenn man mit den Managern, die alle studiert hatten, an einem Tisch verhandeln will, dann muss zusehen, dass man sich entsprechend qualifiziert, um denen Paroli zu bieten.“

Im Jahr 2008 schied Ronald bei der VARTA aus; er war über 20 Jahre Betriebsratsvorsitzender gewesen. Heute lebt er in Travemünde an der Ostsee.